

Neue Notizen aus dem Gebiete der Natur- und Heilkunde,

gezeichnet und eingetieft
von dem Ober-Medicalrath Dr. Franz zu Weimar, und dem Medicinalrath und Professor Dr. Franz zu Berlin.

No. 616.

(Nr. 22. des XXVIII. Bandes.)

December 1843.

gedruckt im Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar. Preis eines ganzen Bandes, von 24 Bogen, 2 Rth. oder 3 fl. 30 Kr.,
des einzelnen Stückes 3 ggr. Die Tafel schwarze Abbildungen 3 ggr. Die Tafel colorirte Abbildungen 6 ggr.

Naturkunde.

Allgemeine Betrachtungen über die Geologie Südamerica's.

Von Nicé D'Orbigny.
(Schluß.)

Das Festland Südamerica's besaß damals schon seine jetzige Gestaltung gleichsam in ihren ersten Umrissen. Es bot bereits eine, über das Meer hervorragende Gebirgskette in der Richtung der Anden von Norden gegen Süden, welche auf diese Weise den atlantischen vom stillen Ocean durch einen Landstreifen trennte, der vielleicht nicht breiter war, als die Landenge von Panama. So wird bezeichlich, wie die tertiären Formationen der beiden Abdachungen sich gleichzeitig gebildet haben können, ohne deshalb dieselben Species von fossilen Muscheln darzubieten, und, trotz der oben angeführten Einschränkungen, muß man gesehen, daß die, von Herrn D'Orbigny aufgestellte Hypothese die Verschiedenheit dieser beiden Faunen so vollständig erklärt, daß man ihr schon dieses Umstandes wegen eine große Wahrscheinlichkeit zuerkennen muß.

Allein die Meere, welche damals noch so weit über den jetzigen Umkreis Südamerica's griffen, mußten zurückweichen, und sich von dem Fuße der Cordillere entfernen, indem sich das Festland gegen Osten um die ganze, von der Patagonischen tertiären Formation bedeckte Region und gegen Westen um den Streifen der tertiären Schichten Chili's vergrößerte, welcher sich nach der ganzen Länge der Chilitischen Anden zwischen diesen und dem stillen Oceane hinzieht.

Herr D'Orbigny knüpft dieses Ereigniß an das Durchbrechen der Trachyte, welche in der Äre dieses Theils der Anden zu Tage traten und dessen Relief in einer offenbar sehr jungen Epoche vollständig machten.

Als Herr D'Orbigny die Lage der Trachyte und trachytischen Conglomerate studirte, konnte er sich überzeugen, daß diese beiden Gebirgsarten eine ganz verschiedene Rolle gespielt haben. Aus seinen Charten ersieht man, in der That, daß die massiven Trachyte zu verschiedenen Zeiten auf

lange Strecken im glühenden Zustande hervorgebrochen sein müssen. Zuweilen wurden sie in der Consistenz eines fast festen Trages heraufgestoben, und dann bildeten sie jene so merkwürdigen und zugleich höchst eigenthümlichen abgestumpften Kegele, welche auf dem Gipfel der Anden genau dieselbe Gestalt haben, wie in der Auvergne. Wenn diese Gesteinsart an andern Stellen ein geschichtetes Aussehen hat, so rührt dieß offenbar daher, daß mehr oder weniger flüssige Massen sich eine über die andere ergossen haben. Ein Beispiel davon sieht man in dem Durchschnitt, den der Wasserfall des Rio Maurer bildet, wo der Verfaller Bänke von Trachyt mit Bimsstein-Conglomeraten deutlich abwechseln sah, und ein anderes an der Küste bei Tacna, wo die ebenfallß schichtweis erhärteten Trachyte von Bimsstein-Conglomeraten überlagert sind.

Mit Ausnahme des Falles am Rio Maurer, wo die Bänke miteinander abwechseln, hat Herr D'Orbigny die Trachyte immer unter den Conglomeraten gefunden. Die ersten bieten Vorprünge von sehr verschiedenen Formen dar, welche sich, in Folge verschiedener zufälligen äußeren Ereignisse über der Oberfläche des Bodens zeigen, während die letzten fast überall ziemlich horizontale Schichten bilden, welche jene Vorprünge vermissen. Die Bimsstein-Conglomerate bestehen aus abwechselnden Schichten von mehr oder weniger großen Bimssteinen, und Brocken von verglasten vulkanischen Substanzen, die durchaus nicht mittelft eines Kittes zusammenhängen; woraus man schließen könnte, daß diese Conglomerate während des Ausbruchs und nach dem Ausbruche der Trachyte im Zustande von Asche ausgeworfen worden seyn. Man könnte sogar in Frage stellen, ob alle Conglomerate derselben Epoche angehören, wie die Trachyte, und aus ihrer höhern Lage folgern, daß sie aus einer etwas jüngern Zeit stammen, als die letztern.

In Südamerica zeigt sich das Trachyt-Gebirge lediglich auf der Kette der Anden, und es ist dem zu Folge mehrentheils der Begleiter des Porphyre-Gebirges. In Bolivia zeigt sich der Trachyt nur auf der großen Hochebene, auf der westlichen Hochebene und auf der westlichen Abdachung

der Anden. In Brasilien hat man noch nirgends Trachyt gefunden.

Herr D'Orbigny nimmt an, auf der westlichen Abdachung des langen Gebirgskammes, welcher die erste Andenung der Anden war und durch die Vereinigung der verschiedenen oben erwähnten Berg-Systeme gebildet wird, sey der Boden von Neuem geborfen, und der glühende Trachyt sey aus diesem gewaltigen Spalte nach allen Seiten ausgeströmt und habe den Porphyr und die Kreide verschoben und den ganzen Kamm der Kette überzogen.

In dem gewaltigen Gebirgsfloze Bolivia's ging der Proceß, wie es scheint, in einer weniger einfachen Weise von Statten. Da die Verschiebungslinien des Chilitischen Systems den bereits aufgethürmten Bergen des Bolivischen Systems begegneten und diesen gewaltigen Damm nicht durchbrechen konnten, so zogen sie sich an dessen westlichem Rande hin, wo auch früher der Porphyr durchgedrungen war. Die Trachyte und deren Conglomerate, welche, Herrn v. Humboldt's Ansicht nach, auf der Höhebene von Luito eine gewaltige Kuppel bilden, würden, Herrn D'Orbigny zufolge, auf der westlichen Höhebene Bolivia's eine zweite Kuppel bilden. Uebrigens würde diese Kuppel auf der oft unterbrochenen Linie von Trachytkuppen, welche sich östlich von der großen Bolivischen Höhebene von Ucharochi bis Potosi am Fuße der Verschiebungen der Devonitischen Formation hinzieht, durch alte Spalten des Niederstlag-Gebirges durchgedrungen seyn. Diese Durchbrüche sind nicht die erste Veranlassungsurache zur Entstehung des Bolivischen Systems, aber sie deckten manche Stellen desselben höher gehoben und kräftiger ausgeprägt haben, wie sie auch den Anden Chili's den größten Theil ihres Reliefs ertheilt zu haben scheinen. Die Trachyte hätten auf diese Weise in der neuen Welt dieselbe Rolle gespielt, wie in Süditalien und Griechenland, wo deren Durchbruchlinien denen der älteren Bergsysteme (Gebirgsarten?) gefolgt sind, was man in's besondere auch auf den Pyrenäen bemerkt.

Eine Verschiebung, die sich über 50 Breitgrade oder 550 Meilen erstreckt, welche eine der höchsten Bergketten der Erde erzeugt und alle tertiären Meerformationen in dem unermesslichen Gessire der Pampas aus der See emporgehoben hat, mußte wohl auch eine entsprechende Deckveränderung in dem Seewasser zur Folge haben. In diesem Entstand, Herrn D'Orbigny zufolge, jenes gewaltige Fluthes, durch welches die Festländer überflammt und die großen Landthiere, Mylodon, Megalonyx, Megatherium, Platonyx, Toxodon und Mastodon, ausgerottet, fortgeschwemmt und in Vermischung mit Schlamme, bei allen Höhen in Landbecken und in den benachbarten Meeren abgesetzt wurden.

Diese, auf Nivellicung der Bodenoberfläche hinwirkenden Substanzen wuchsen auf den Höhenbenen der Anden bis zu 4000 Meter über der Meeresfläche, auf den Ebenen von Moros und Chiquitos und auf der ganzen Sohle des großen Pampasbeckens gleichzeitig abgelagert und bilden die Pampasformation.

Die Pampasformation (der Pampasschlamm), die sich bei allen Höhen in horizontalen Schichten zeigt, überall aus demselben Alter von Schlamm besteht und nur Ueberreste von Säugethieren enthält, konnte, in der That, nur das Resultat einer, vom Lande ausgehenden, allgemeinen Ummäzung seyn. Herr D'Orbigny hat den Grund derselben in einer der Erhebungen in den Anden zu erkennen geglaubt, in Folge deren eine plötzliche Desceension der Meeresspiegel eintrat, das im bestigen Hin- und Herbogen die Festländer überflammte und, nachdem es die großen Landthiere ausgerottet, dieselben gewaltsam in die Niederungen und Meere schwemmte; und offenbar kann diese Erhebung nur dem Durchbruche der Trachyte zugeschrieben werden.

Herr D'Orbigny hat bemerkt, daß an mehreren Stellen der Bolivischen Höhebene die Trachyte über dem Pampasschlamm zu lagern scheinen, was darauf hinzuweisen scheint, daß sie jünger seyen, als diese große Ablagerung. Diese Beobachtung stimmt mit der früher erwähnten überein, daß nicht alle Trachytconglomerate genau derselben Epoche angehören scheinen. Die meisten würden Coetaneen der Pampasformation, einige darunter aber jünger seyn.

In der Auvergne finden sich die zahlreichen Säugethiere, welche einer, vor dieser Epoche lebenden Fauna angehören, an mehreren Punkten von Trachytsfeld und Trachytconglomeraten umhüllt. Hier ließe sich eine nicht uninteressante Vergleichung anstellen.

Mit jener großen Bewegung dürften viele, an verschiedenen Punkten der Erdoberfläche beobachtete Thatsachen in Zusammenhang stehen, indem man überall die Reste einer völlig ausgestorbenen eigenthümlichen Landfauna, und an sehr vielen Stellen ähnliche Ablagerungen, wie die der Pampas, findet, welche Knochen von ausgestorbenen Thierarten enthalten.

Das Auftreten der trachytischen Ketten, aus denen die höchsten Gipfel der Anden von Chili und Peru bestehen, scheint indess nicht die letzte der großen geologischen Bewegungen in Südamerica gewesen zu seyn. Dieses Auftreten scheint mit der Entstehung des Pampasschlammes zusammenzuhängen, und diese Formation ist, wie wir weiter oben gesehen, von andern Ablagerungen bedeckt, welche auf eine andere und neuere große Bewegung hinweisen. Der Grund dieser letzten Hauptgebirgsbildung scheint nirgends anders zu suchen zu seyn, als in dem ersten Ausbrausen der noch jetzt in Thätigkeit stehenden amerikanischen Vulkane, welche bis zu der Zeit, von der hier die Rede ist, die Keihe ihrer Ausbrüche noch nicht begonnen hatten.

Die in der Art des Trachytstreifens liegende langförmige Kette der Vulkane Chili's ist der letzte Ausläufer jener im Südwest laufenden Kette von Vulkanen, die auf einem der größten Kreise der Erdkugel ruht, welcher sich von Bolivia nach dem Birmanenreich erstreckt und sich wie eine Scheidewand der Hauptländer America's und Asien's, sowie der Gemäßer des großen Ocean's, gestaltet. Das war unstreitig ein grauenhafter Zeitpunkt in der Geschichte der Erdbewohner, wohl gar in der des Menschengeschlechts, als

jene furchtbare Wattle der Vulkanen, die nicht weniger als 270 Hauptkünde zählt, zuerst ihr Feuer eröffnete. Vielleicht beziehen sich die alten Sagen von einer allgemeinen Fluth auf diese Zeit, die ohne Zweifel gewaltiges Mißgeschick aller Art herbeiführte. Der Verfasser ist dieser Ansicht gewogen, die schon vor ihm vermuthungsweise aufgestellt worden ist. Er führt zu ihrer Unterstützung mehrere Umstände an, die uns, selbst in ihrer Vereinzelnung, der Aufmerksamkeit der Geologen weith schenken.

Wir haben weiter oben über die Beobachtungen berichtet, nach denen Herr D'Obigny folgert, daß die frühesten Ruscheln, welche man auf den hohen Küstengebirgen des Atlantischen und Stillen Oceans findet, nicht allmählig, sondern plötzlich, an ihre gegenwärtige Fundörter bewegt worden seyn. Diese Beobachtungen führen ihn, in Verbindung mit den ebenfalls weiter oben angeführten Thatfachen, hauptsächlich der Conchilien-Bänke in den Pampas, der Muschelbänke von Monte Video und Patagonien, sowie aller derjenigen des Küstengebirges am Stillen Ozean, zu der Annahme, daß die Küste plötzlich und im Ganzen in die Lage gehoben worden sey, in der wir sie jetzt finden.

Diese letzte Bewegung des Americanischen Festlands, welche gleichzeitig mit dem ersten Ausbruche der Vulkane stattgefunden haben würde, müßte ein Schrecken in den benachbarten Meeren veranlaßt haben, deren Wasser über die Berge geschlagen wäre und den Erdboden bei allen Höhen zerriß und gewaltige Anschwemmungen in die Niederungen verführte hätte.

Die Sagen von der sogenannten Sündfluth, welche man auch bei den meisten Americanischen Völkerschaften wiederfindet, führen sich auf eine traditionelle Erinnerung an jene letzte Umrüstung gründen. Die Entdeckung von Ueberresten menschlichen Kunstfleißes in den Anschwemmungen auf den Ebenen von Mexiko, am Ufer des Rio Securi, kann nur zur Unterstützung dieser Ansicht beitragen. Da wenigstens ausgemacht ist, daß dieß Ereigniß später stattgefunden hat, als die jähige Mexikana in's Leben getreten ist, so hat Herr D'Obigny die dadurch entstandenen Anschwemmungen mit dem Namen des Diluvium bezeichnen zu müssen geglaubt.

Im Ganzen ergibt sich aus der Arbeit des Herrn D'Obigny, daß die neue Welt sich, gleich der alten, durch aufeinanderfolgende Erhebungen der verschiedenen Bergsysteme gebildet hat, mit denen ihre Oberfläche besetzt ist, daß diese Systeme sich in derselben Weise mehr und mehr ausgebildet haben, je näher ihre Ursprung der Jetztzeit liegt, daß die verschiedenen Systeme sich allmählig, und im Allgemeinen in der Richtung von Osten gegen Westen, immer höher übereinandergerückt haben. So sind die ältesten Berge des Südamericanischen Festlands wahrscheinlich in dem östlichen Theile des heutigen Brasilien's entstanden, und zwar nach der Epoche der Eisformation. Die Uebergangsgewässer haben dieses ursprüngliche Festland gegen Westen durch das ganze Tracutumische System vergrößert. Das wiederum westlich von diesen beiden Systemen entstandene Strömungsbügel bildet theilweise ein drittes Anhängsel, nämlich

das Chiquitische System. Die Triasformation ist westlich von den drei vorgenannten im Polioischen Systeme emporgeschoben worden, welches einen weit größern Flächenraum umfaßt, als die übrigen.

Bis dahin hatte sich Südamerica in der Richtung von Osten gegen Westen ausgebreitet. Die Kreidformation hatte sich vollständig abgelagert, und die bis dahin nur westlich von den emporgehobenen Landstrichen liegenden Anden sind nun an, von Norden gegen Süden sich zu verlängern, wodurch das ganze Festland eine andere Gestalt erhielt. Später vollendeten der Ausbruch des Trachyts und das erste Aufbrausen der jetzigen Vulkane die Formen jener gewaltigen Ketten, indem sie zugleich den Küsten ihre gegenwärtigen Umrisse ertheilten, und mehrmalsigeweise haben sich diese letztern Erhebungen in'sbesondere im westlichen Südamerica gezeigt, wo auch noch heutzutage die Erdbeben am Häufigsten sind.

Diese allgemeine Bemerkung hinsichtlich der Richtung der Erhebungen von Osten nach Westen giebt Gelegenheit zu einer interessanten Vergleichung der alten mit der neuen Welt.

Schon dem berühmten Buffon war die Verschiedenheit in der Orientirung der beiden Hauptcontinente aufgefallen. Er hatte bemerkt, daß in der alten Welt, und insbesondere in Europa, Asien und Nordasica, die Hauptgebirgskette in der Richtung von Osten gegen Westen streicht, während dieß in der neuen Welt ziemlich von Norden gegen Süden der Fall ist.

Herr Poulet d'Ecrope hatte der Bemerkung Buffon's die hinzugesetzt, daß der wesentliche Unterschied zwischen der Ost- und Westseite des Südamericanischen Festlands darin besteht, daß die letztere einen langen, mit Flüssen und Vulkanen besetzten Gebirgskamm darbietet, während man auf der erstern breite, aber unbedeutende Berge, ohne irgend eine Spur von vulkanischen Erscheinungen, findet.

Mitteilt der, durch Herrn D'Obigny erlangten Resultate läßt sich diese Vergleichung schärfer ziehen, indem sich daraus ergiebt, daß in Südamerica die aufeinanderfolgenden Erhebungen, welche dem Boden sehr gegenwärtiges Relief ertheilt haben, ihren Ausgangspunct immer weiter westlicher hatten, je später sie eintreten, während in Europa die Erhebungen, je später sie eintreten, ihre Wirkungen immer mehr gegen Süden ausbreiten.

In America entsprechen die großen Ebenen der Pampas und des Amazonenstromes jener großen Ebene in Nordasica, von welcher eine kleine Vertiefung von der Ostsee eingenommen wird, und der große See Titicaca füllt die Höhlungen aus, die da verblieben sind, wo die verschiedenen Bergsysteme sich in den Anden zeigen, ungefähr wie das Mittelmeer die weitem und tiefsten Höhlungen ausfüllt, welche von dem Zusammenstoßen des Systems der Pyrenäen, der Alpen und einiger andern neuen Bergsysteme herkömmt.

Auf beiden Continenten findet sich eine Hauptannahme von der allgemeinen Regel in Betreff der Richtung der nach einanderfolgenden Erhebungen. Die eine besteht in den neuesten Verschiebungen, die, Herrn Piffis's Beobachtungen

zufolge, der Ostküste Brasiliens das letzte Gepräge gegeben haben; die andere in der angeblich sehr jungen Erhebung der Hauptlinie der scandinavischen Alpen. Allein das hier, wie dort, entsprechende Ausnahmen stattfindend, dient nur dazu, die Ähnlichkeit beider Welttheile zu erhöhen, und diese Ähnlichkeit ist um so merkwürdiger, da die beiden Ketten, welche die Ausendmen bilden, zu einem und demselben Bergsysteme, nämlich dem der westlichen Alpen, gehören.

Ähnliche Vergleichen, wie die, welche wir soeben zwischen Europa und Südamerika angeführt haben, waren bereits in Betreff Italien's und Indiens, Europa's und Nordamerica's vorgenommen worden. Die Arbeit des Herrn D'Obigny wird dazu beitragen, solche Vergleichen zu vervollständigen und zu erleichtern. Sie wird sogar einen einfachen oder seltenen Ausgangspunct darbieten, als diejenigen, auf welche die Wissenschaft sich bisher gestützt hat.

Wir hatten, in der That, folgende Bemerkung, die Herr D'Obigny am Schlusse seiner Arbeit über die Einfachheit der Structur Südamerica's mittheilt, für äußerst triftig. „Wegen der Einfachheit seiner geologischen Zusammensetzung, wegen des grandiosen Maassstabes aller Epochen, ist Südamerica unter allen Welttheilen, in geologischer Beziehung, vielleicht am Leichtesten zu begreifen, sowie derjenige, dessen Studium über die Hauptumwälzungen, die unser Planet erlitten hat, das meiste Licht verbreiten kann. Wirklich zeigt Südamerica, da es nicht, wie Europa, in eine große Menge von Gebirgsdarstellungen zerfällt, oder von unzähligen Nebengebirgen, deren Epoche sich nicht mit der gebührenden Genauigkeit bestimmen läßt, durchkreuzt ist, Reliefs, die sich gleich über Hunderte von Meilen erstrecken und Ablagerungen, deren Flächenraum gleich mehrere Breitgrade einnimmt. Hier tritt Alles, Gebirge und Becken, im großen Maassstabe auf, und Alles, die mächtigen Ursachen und die gewaltigen Resultate, spricht sich klar aus.“

Herr D'Obigny war um so mehr berechtigt, Südamerica in dieser Weise zu vertheidigen, da er, der doch durch Muth und Ausdauer die Kenntniß des Innern dieses Continents so ungemein erweitert hat, dennoch mit aller Bescheidenheit des ächten Gelehrten sich nicht für unfehlbar hält. „Ich habe“, sagt er, „mich bemüht, eine Skizze Südamerica's in allen geologischen Epochen zu entwerfen. Doch muß dieses Gemälde, wegen vieler noch unerleuchteter Punkte, vor der Hand noch lückenhaft bleiben. Ich bin weit entfernt, zu glauben, daß es, in Folge fernerer Untersuchungen, keine Abänderungen erliden werde. Ich wünsche bloß meine Ansichten in Betreff Südamerica's im Allgemeinen darzustellen, wie ich sie mir nach den bereits bekannten Quellen und meinen eignen Beobachtungen zu bilden vermochte.“

Diese Zurückhaltung des Verfassers ist bei einem so ausgedehnten und schwierigen Gegenstande, wie der von ihm bearbeitete, nur zu billigen. Niemand wird deshalb verkennen, daß die Abhandlung des Herrn D'Obigny die Wissenschaft mit sehr vielen neuen Thatfachen und scharfsinnigen Ansichten vermehrt hat. Würden auch wirklich durch

fernere Forschungen manche seiner theoretischen Ansichten später modificirt, so bleibt ihm dennoch das Verdienst, einen höchst umfassenden Gegenstand von einem sehr hohen Standpunkte aus betrachtet und dadurch die Bahn zu neuen fruchtbareren Untersuchungen gebrochen zu haben. (Comptes rendus des séances de l'Acad. d. Sc., T. XVII., Nr. 9., 28. Août 1843.)

Miscellen.

Ueber die Grove'sche Gasbatterie enthalten die Archives de l'Electricité, Nr. 11., einen Artikel, der sich über die Ursachen und Wirkungen dieser Batterie verbreitet, welche bekanntlich aus Platina-Lamellen, oder Drähten besteht, die in leicht gesäuertes Wasser eingetaucht und theils mit Sauerstoffgas, theils mit Wasserstoffgas, in Berührung sind. Die Voltaische Combination findet in der Art statt, daß jedes Paar aus einem Platina-Drähtchen, das mit Sauerstoffgas und einem solchen, das mit Wasserstoffgas in Berührung ist, zusammengesetzt ist. Sobald der Kreis geschlossen ist, vermindern sich das Sauerstoffgas und das Wasserstoffgas allmählig durch ihre Verbindung mit dem Wasserstoffgas und Sauerstoffgas, die durch die galvanische Strömung aus dem Wasser entbunden werden. Herr Grove hat Versuche hinsichtlich der Wirkung mehrerer anderer Gase angestellt, und seiner Batterie mannigfache Formen gegeben. Er hat die Umstände, die deren Langlebigkeit bedingen, festzustellen gesucht und deren Princip auf die Analyse der atmosphärischen Luft angewandt, indem er sich bei einem seiner Paare, statt reinen Sauerstoffgases, atmosphärischer Luft bediente, da denn das aus der Zersetzung des Wassers entbundene Wasserstoffgas sich mit dem Sauerstoffgas verband und nur das Sauerstoffsäure zurückließ. Herr De la Rive hat dem Auftrage des Herrn Grove einige Beobachtungen beigefügt, die er bei Anwendung der Batterie des letzteren gemacht. Er erklärt die Wirkung dieser Batterie durch die atmosphärische Oxidation und Reduction des Platins, und unterwirft diese Kategorie durch mehrere Umstände, namentlich durch die Einwirkung des Sauerstoffes, welcher in der Flüssigkeit, in die die Platinschichten eintauchen, aufgelöst ist.

Von dem erloschenen Vulcan zu Roque-Haute hat Herr Duchartre der Pariser Academie der Wissenschaften eine kurze Beschreibung eingesendet. Das Plateau dieses Vulkans erstreckt sich auf der Spitze des Berges zwischen den Seitenhöhen und Wäldern, eine halbe Stunde vom Meeresspiegel. Es zeigt einen völlig charakteristischen Character, dessen jedoch nirgends Erwähnung geschieht, sei, weder in der Histoire naturelle du Languedoc von Herrn de Buffon, noch in dem Werke der Herren Girard, Soulaire und Marcel de Serres, noch selbst auf der geologischen Karte des Herrn Elie de Beaumont. Herr Duchartre glaubt, daß die Schichte, welche das Plateau von Roque-Haute umgibt, Ursachen gemein hat, daß der Grater der Kulkterfambert der Geologen entzogen ist.

Der Electro-meter des Professors der Physik M. A. Jochai zu Mailand scheint, nach einem, von Herrn D'Omberne Firmas der Academie der Wissenschaften zu Paris gemachten, Mittheilung, Aufmerksamkeit zu verdienen. Man kennt verschiedene Instrumente, um die Intensität der elektrischen Strömungen zu messen; aber es geben diese Instrumente nicht über gewisse Drängen hinaus, und wenn, J. B., eine Kugel, welche zur Messung einer gewissen Action dient, dem letzten Grad des Silberzettes erreicht hat, so bedarf es anderer Mittel, um das weitere Fortschreiten zu erforschen. Herrn M. A. Jochai's Instrument dagegen, welches Herr D'Omberne Firmas den „Electromètre universel“ nennt, kann alle Strömungen abmessen, thermo-electrische, magneto-electrische, hydro-electrische oder galvanische, die sogenannte electro-chemische.

H e i l k u n d e .

Ueber Krankheiten der Geschlechtsorgane des Weibes.

Von Dr. X. Bessières.

Primitive syphilitische Affectionen des Lymphsystems. — Der an einer Stelle des Organismus abgelagerte Krankheitsstoff kann, nachdem er absorbirt ist, seinen Einfluß auf die Lymphgefäße dieses Theiles ausüben, oder hief auf die Lymphdrüsen einwirken, zu welchen ihre Gefäße sich begeben. Im ersten Falle bildet sich eine syphilitische Gefäßentzündung, im zweiten eine syphilitische adenitische, oder ein syphilitischer Wubo.

Syphilitische Lymphgefäßentzündung. — Hunter kannte die syphilitische Lymphitis und beschrieb sie Seite 181; wo er sagt: „Ich nenne Wubo jeden Abscess, welcher in dem absorbirenden Systeme sich gebildet hat, in den Gefäßen sowohl, wie in den Drüsen, und welcher eine Folge der Absorption des syphilitischen Giftes ist“. Etwas weiter hat die/er Autor in einem besondern Artikel: über Entzündung der absorbirenden Gefäße, diese Art von Gefäßentzündung sehr gut beschrieben. Er kannte die Verdickung der Wandungen, das Aufhören der Lymphcirculation in den Lymphgefäßen, die Pseudomembranen, die in ihrer Höhle abgelagerten Eiter und die längs ihres Verlaufes gebildeten kleinen Abscesse.

Die syphilitische Lymphgefäßentzündung ist einfach, oder mit Abscessen in dem benachbarten Zellgewebe und in dem, die Drüsen umgebenden Gewebe complicirt. Seit Hunter, welcher eine ziemlich gute Beschreibung der syphilitischen Lymphgefäßentzündung gegeben hat, haben alle Schriftsteller diese Entzündung mit Stillstehen übergegangen. Ricord allein hat einige Beobachtungen hierüber mitgetheilt, aber bei der Beschreibung derselben die Krankheit selbst nicht im Auge gehabt. Wir wollen nun versuchen, jene Lücke auszufüllen und die kostbaren Entdeckungen Hunter's zu vervollständigen.

Nicht selten geschieht es, daß von einem Schankeygeschwüre aus die Lymphgefäße sich stellenweise entzünden und daß um den Schankey herum eine Art von Netz bilden, welches ein gestrecktes und rosenrothes Ansehen hat. Durch das Gefühl nimmt man daselbst eine Menge kleiner Erhabenheiten wahr, welche bei fortgeschrittener Entzündung das Ansehen von Knötchen haben, welche auf rothen Schankeyn längs des Verlaufes der Lymphgefäße aufliegen. Diese Affection ist, je nach dem Geschlechte, verschieden. Bei'm Weibe, wo Hunter sie nur ein Mal beobachtet hat, ist sie selten, bei dem Manne hingegen ziemlich häufig. Das untere freie Ende der Ruthe ist die Stelle, an welcher sehr häufig diese Lymphgefäßentzündung vorkommt. Unter andern Umständen sieht man sie zuweilen an den Seitentheilen und zuweilen selbst am obern Rande des Præputiums entstehen. Von diesen Theilen aus verlaufen die entzündeten

Gefäße zum Rücken des penis, oder vielmehr sie gehen zur selben Stelle zurück, nachdem sie zu den Seitentheilen sich begeben hatten. In andern Fällen wieder verlaufen die entzündeten Stränge längs den ganzen Seitentheilen dieses Organs vom freien Ende desselben bis zu seiner Basis. Die Entzündung erstreckt sich in einem solchen Falle bis zur Schaamgegend, in welcher sie wegen der eigenthümlichen Direction dieser Parthie viel weniger sichtbar ist; und hier ist eben das Gefühl zur Auffindung jener Affection von besonderer Wichtigkeit.

Meine anatomischen Beschäftigungen haben mich in den Stand gesetzt, die Eigenthümlichkeit der Lymphgefäße zu studiren, welche von dem Ende der Ruthe gegen die Drüsen der entsprechenden Seite verlaufen, und welche zuweilen sich kreuzen, so daß die der linken Seite gegen die rechte Leiste, die der rechten Seite gegen die linke Leiste verlaufen und auf diese Weise die Behauptungen Hunter's richtig sind, welcher bemerkte, daß ein Schankey der rechten Seite der Ruthe zur Entstehung eines Wubo der linken Leiste Veranlassung geben kann, und umgekehrt. Ich bin der Erste, welcher die Kreuzung der Lymphgefäße der Ruthe angegeben hat, und welche die Wahrheit der Beobachtungen Hunter's hierdurch bekräftigt.

Die Lymphgefäßentzündung, welche auf einer Seite der Ruthe sich gezeigt hat, kann demnach, wenn sie sich bereits bis zur Schaamgegend erstreckt hat, sich entweder direct in die Drüsen der Leiste der entsprechenden Seite fortpflanzen, oder zur entgegengesetzten Seite übergehen.

Man begreift, daß bei dem Weibe diese Phänomene sich nicht auf dieselbe Weise gestalten. Es ist keine Kreuzung der Lymphgefäße bei den großen Lippen vorhanden, wo die schmerzhaften Stränge jeder Lippe bei der Lymphgefäßentzündung gegen die Seite hin verlaufen. Wiewohl die Lymphgefäße bei dem Weibe zahlreicher sind, als bei dem Manne, so ist bei erstereem die Lymphgefäßentzündung doch seltener. Soll man die Ursache hiervon in einem dichten Gewebe suchen, oder in der tiefen Lage der Lymphgefäße, wodurch es geschieht, daß sie bei'm Weibe zu weniger oberflächlichen Drüsen verlaufen, als in den männlichen Geschlechtsorganen, und wodurch es geschieht, daß die Lymphgefäßentzündung bei'm Weibe einer oberflächlichen Untersuchung leichter entgeht und seltener beobachtet wird. Das häufige Vorkommen dieser Affection auf meiner Spitalabtheilung beschäftigt mich in dem Glauben, daß sie weit weniger selten ist, als dieß von den Schriftstellern angenommen wird. Die großen Schaamlippen sind angeschwollen und in einigen Fällen leicht infiltrirt; die von ihnen ausgehenden Lymphgefäßstränge sind weder roth, noch angeschwollen und folgen der Inguinalfalte bis zu einer Lymphdrüse hin, oder, was am häufigsten beobachtet wird, sie gehen von dem untern Theile der äußeren Fläche der großen Lippe und selbst vom perinaeum aus und verlaufen gegen die

Schnecke hin, schneiden diese und gehen quere hinüber zu den Lymphdrüsen. Diese Lymphstränge sind hart und empfindlich, und wenn diese Krankheit mit Abscessen complicirt ist, so sitzen diese letztern in den Gefäßen selbst; oder in dem dieselben umgebenden Zellgewebe, oder in dem Gewebe, welches die Lymphdrüsen umgibt. Sie sind bei der Frau häufig zahlreich und sehr klein und zeigen sich auf der äußeren Fläche der großen Schaamlippen in der Leistenfalte und auf dem Schaambeerg.

Syphilitische adenitis. — Wir haben oben bemerkt, daß, wenn der Krankheitsstoff absorbtirt ist, er seine Wirkung nur auf die Drüsen ausübt und eine syphilitische adenitis, oder einen syphilitischen bubo erzeugt. Nur wenig Practiker leiten die Drüsenentzündung, welche auf eine primitive Krankheit folgt, von derselben Ursache her. So hat Bru und die, welche das virus läugnen, daraus, daß die einfachste Krankheit Anschwellung der Drüsen hervorbringen könne, geschlossen, daß sie nie das Product des absorbtirten Giftes sey, welches gar nicht existire, und daß, wenn in einem Falle, wo Drüsenentzündungen auf früher vorhanden gewesene syphilitische Affectionen gefolgt waren, sie allein von einer sympathischen Reizung berühren. Andere Practiker, an deren Spitze Ph. Boyer zu sehen ist, sind nun wieder zu weit gegangen, wenn sie behaupteten, daß jedesmal, wenn nach primitiven syphilitischen Affectionen die benachbarten Lymphdrüsen sich entzündeten, angenommen werden müsse, daß diese Entzündung syphilitischer Natur sey. Diese Practiker geben selbst in zweifelhaften Fällen so weit, daß sie eine Drüsenanschwellung als ein pathognomonisches Zeichen der syphilis betrachten. Die Wahrheit ist weder in der einen noch in der andern Behauptung enthalten. Um nun das Wesen der Drüsenentzündungen, welche aus syphilis entstehen können, klar zu machen, will ich die anatomischen und physiologischen Verschiedenheiten angeben, welche die Drüsen zeigen, und die verschiedenen Arten von Entzündungen und Veränderungen, deren Sitz sie ausmachen können, erläutern.

Anatomische Verschiedenheiten. Bei Kindern, Frauen, lymphatischen Personen, sowie bei solchen, welche etwas scrophulos sind, sind die Drüsen größer, als bei Weibern; bei Männern und bei Personen von kräftiger Constitution überhaupt. Zuweilen bilden diese Drüsen sogar einen geringen Wulst unter der Haut, ohne daß sie im Geringsten angeschwollen, oder indurirt wären.

Physiologische Verschiedenheiten. Nicht selten bemerkt man nach Lungen und schwerlichen Nüchtern, nach bedeutender Anstrengung, nach Ercessen im coitus und nach einem lange andauernden Bade die Inguinaldrüsen sich vergrößern und empfindlich, ja sogar schmerzhaft werden. Mercurialeinreibungen und der Verband mit dem mucus eines Zinkschwefelreicht hin, wie Hunter, S. 433, bemerkt, daß die Inguinaldrüsen anschwellen, und diese Anschwellung braucht nicht syphilitischer Natur zu seyn.

Die krankhafte Anschwellung der Lymphdrüsen kann, je nach ihrer Intensität und ihrem Verlaufe, acut und chronisch seyn. In Beziehung auf die Natur der Krankheit,

aus der sie entstanden, kann sie essential seyn, d. h., aus einer einfachen Entzündung hervorgehen, welche in Folge einer äußeren, auf die kranke Drüse direct einwirkenden, Ursache entstanden ist. Sie kann sympathisch seyn durch die Fortpflanzung oder Ausbreitung der Entzündung längs des Verlaufs der entzündeten Lymphgefäße in essentialen Krankheiten, oder durch einfache Fortpflanzung der Reizung längs der Gefäße, ohne daß diese entzündet seyen. Die letzte Art kann sogar durch eine specifische Entzündung verursacht werden, ohne daß die Anschwellung an dem Charakter jener Entzündung Theil nimmt. So haben Desault und Dupuytren nachgewiesen, daß in Folge von Krebsgeschwüren einfache chronische Entzündung der Lymphdrüsen entstehen können, ohne daß letztere, wiewohl sie Gefäße aus der Krebspartie aufnehmen, krebsthafter Natur seyen. Die Scrophulose und selbst die syphilis können durch diese Verbreitung der Irritation diese einfache sympathische Entzündung erzeugen. Die Anschwellung kann daher symptomatisch oder specifisch seyn und so typhös in der Pest, oder im typhus orientalis; cancerös, mit seinen Varietäten des scirrhus, Markschwammes und der Celoid-Geschwulst; er kann melancolisch, scrophulos, syphilitisch seyn. Die meisten dieser verschiedenen Entzündungsarten und Veränderungen der Drüsen können allein bestehen, zuweilen aber auch vereint vorkommen; so, z. B., ist es nicht selten, daß man rein sympathische adenitis mit örtlichen syphilitischen Symptomen, oder mit syphilitischer adenitis zugleich bestehen sieht. (Gaz. des Hôp., 9. Mai 1843.)

Angeborener Nabelbruch.

Von Dr. S a n n a y.

Nab. B. kam nach einer sehr verlängerten und schweren Geburtsarbeit von vier Tagen und Nächten am 8. Mai mit ihrem ersten Kinde, einem Knaben, nieder. Die Letztere war normal gestaltet, bis auf eine große, blaue, glatte und gleich einer festen Membran, glänzende Geschwulst am Nabel, von einem kreisförmigen Gefäß und der Größe einer gewöhnlichen Mannsfaust. Die Nabelschnur, deren Gefäße voneinander getrennt waren, was am unteren Theile derselben bemerkt, und es schien, als wenn die Eingeweide sich in die Nabelschnur einzubringen und sie ausgedehnt hätten, indem sie die Gefäße voneinander trennten und eine Bruchgeschwulst bildeten. Am Rande, da wo die glänzende Membran in die Haut der Bauchwandungen überging, befand sich eine dunkle, rothe Linie, oder Ring, von ungefähr 6" im Umfange. Die Geschwulst ließ sich durch allmähliches Zurückdrängen ihrer Contenta entleeren und blieb als ein weißlicher, opaker, schlaffer Sack zurück. Das Kind war gesund, stark und kräftig.

9. Mai. Der tumor hat ein gelbliches, gestreiftes Aussehen angenommen, er wick bei jeder respiratorischen Bewegung der Bauchwandungen gewaltsam bewegt, ragt 3" von seiner Basis hervor, weicht ungefähr 9" im Umfange beträgt; an der Oberfläche eine starke Absonderung fetter Flüssigkeit.

15. Mal. An der unteren Fläche der Geschwulst ein großes Geschwür, die Gefäße des Nabelstrangs sind schwarz, und der freie Theil desselben ist dunkel, gerunzelt und trocken. Die Bauchhaut dicht am Nabel der Geschwulst ist roth, und auf der gerötheten Stelle die Oberhaut abgelöst. Die Absonderung auf der Oberfläche des tumor riecht sehr unangenehm. Das Kindespuch ist reichlich entleert worden, und das Kind ist sehr kräftig und saugt sehr gut.

20. Mal. Der Geruch des Ausflusses ist stärker und dieser reichlicher geworden, die rothe Linie an der Wunde beginnt zu erulceriren, und die ganze Masse bekommt eine aschgraue Färbung. Das Kind befindet sich wohl.

21. Mal. Am Nachmittage starb das Kind, 13 Tage alt; das ganze Äußere des Sackes ist vollkommen brandig geworden. Bei der Section am nächsten Tage fand ich die Wandungen des Sackes von 2" Dicke, ganz opak und von derselben Farbe, wie beim Leben, sie sind weich und lassen sich leicht zerreißen. Die Theile, welche die normalen Wandungen des Bruchs ausmachen, hatten keinen Theil an der Bildung des Sackes. Auf jeder Seite fanden sich Spuren des recti abdominis, welche aber fast verschwunden, da wo sie an den Seiten der Geschwulst vorüberkommen. Der Theil der linea alba sowohl oberhalb als unterhalb des Nabels, schien zu fehlen, und der Sack schien mir ganz allein von der membranösen Hülle des Nabelstrangs gebildet zu seyn. Die in derselben liegenden Eingeweide bestanden aus dem gesunden Dünndarme, dem Rege und einem Theile der Leber, welche insgesamt normal gebildet waren. Die seröse Oberfläche der Gebärde zeigte Spuren eines frischen Congestionzustandes, was aber nicht in den Brand mit hineingingen. Ich konnte nicht herausfinden, ob das Bauchfell vor den Eingeweiden vorgedrängt worden war und so die Auskleidung des Sackes bildete. Dieses war aber wahrscheinlich der Fall, wie es auch in ähnlichen Fällen beobachtet worden ist, allein es nahm an dem Brande der Außenseite des Sackes Theil und war so zusammengeknüpft, daß ich es nicht verfolgen konnte. Mit nicht geringem Staunen finde ich einen Fall der Art, der glücklich verlief. (Val. Gaz. méd., Oct. 4. 1832, und Cruveilhier's Anatomie pathologique, Nr. 31.) Réquin, der den Fall mittheilt, giebt ausdrücklich an, daß der Sack von der Scheide des Nabelstrangs gebildet wurde, in welche die Eingeweide sich hineingedrängt hatten.

Fälle von bedeutender Dislocation der Bauchorgane am Nabel finden sich unter dem Namen eventratio von älteren und neueren Schriftstellern angeführt. Man vergl. *Buchholz de hepatophoele congenita*, Argentor. 1708, *Oehme's de morbis recens natorum chirurgicis*, 1773, und Andre.

Ich würde nicht an eine Affection des Nabelstranges gedacht haben, deren Erzeugniß selbst problematisch ist (ich meine pneumatophalos), hätte ich nicht mehr Reizigen über dieselbe bei verschiedenen Schriftstellern vorgefunden. Mit diesem Namen werden Geschwülste am Nabel bezeichnet, welche eine gasförmige Flüssigkeit enthalten. Nach meiner

Ansicht ist eine solche Geschwulst ein kleines Stück Darm, von flatus angefüllt und ausgedehnt, also ein Nabelbruch.

Zuweilen enthält die Geschwulst am Nabel eine wässrige Flüssigkeit. Wenn es ein Theil der beim ascites vorhandenen Flüssigkeit ist, die an dieser Stelle eine Geschwulst bildet, so hat dieselbe bis jetzt noch keine Bezeichnung. Der Name hydromphalos dagegen bezieht einen tumor, der mit einer, in einer Cyste befindlichen Flüssigkeit angefüllt ist, die mit dem Zellgewebe des Bauchfells in Verbindung steht. Die hydromphalos kann nicht, wie die Flüssigkeit des ascites, in den Bauch zurückgebracht werden. Er ist weich, durchsichtig, schmerzlos und verursacht nur geringe Beschwerden. Ein Stich mit der Lancette heilt ihn. Man muß sich hüten, ihn mit einer Hernie zu verwechseln. Boyer führt auch einen varicomphalos an, aber eine Geschwulst am Nabel, in Folge einer varicösen Beschaffenheit der an dieser Stelle sich verzweigenden Venen, doch hat er nie einen Fall der Art kennen gelernt. Man vergl. auch *Cruveilhier, anat. path. lib. XVI.*, wo die Venen mit der Pförtader communiciren vermittelst der Nabelvenen, welche ihren fötalen Umfang behalten hatte. Boyer beschreibt auch eine Nabelgeschwulst, die aus einer fungösen Excrecerz besteht und sich zuweilen bei Kindern bildet, die mit atresia urethrae geboren werden. Die Geschwulst ist weich, unregelmäßig und röthlich, und der Urin fließt aus mehreren Oeffnungen heraus; zuweilen kommt auch der Urin aus dem Nabel, ohne daß eine solche Geschwulst vorhanden ist (*Littre, Mém. de l'Académie des sciences, 1701*). *Cabrol (Alphabet anatomique, obs. 20.)* führt einen interessanten Fall der Art an, den er glücklich heilte, indem er den normalen Weg für die Harncretion wieder herstellte und rund um den Hals des fungösen Auswuchses eine Ligatur legte.

Ich habe öfters einen Ausfluß von Samen aus dem Nabel beobachtet, der unter abstrahirten Bedingungen aufhöre; auch inveteriret psoriasis kommt am Nabel vor, die durch alterantia, ung. citrinum und andere Salben geheilt wird.

Eine Kruste von talgartiger Beschaffenheit bildet sich zuweilen am Nabel, welche abfällt und ein oberflächliches Geschwür zurückläßt. Keintalkheit und eine milde Salbe genügen zur Heilung. In seltenen Fällen bildet sich auch ein Geschwür rund um eine fistulöse Oeffnung, welche beim Brande eines Darmbruchs entsteht, und Walle sowie auch Gallensteine sind aus einem Geschwüre und einer fistulösen Oeffnung am Nabel herausgekommen (*Bibliotheca anatomico-medico-chirurg., vol. III.*). *Roux et Aud (Hist. anat., vol. II.)* führt einen Fall von Adhäsion der ungemein ausgedehnten und eröfneten Urinblase am Nabel an, in welchem der Kranke — über 92 Jahre alt — noch mehrere Monate lebte. (*Edinb. Med. and Surg. Journal, Oct. 1843.*)

Ueber muscae volitantes.

Von Dr. Starf.

Aus einer Reihe von Versuchen, welche der Verfasser an sich selbst angestellt hat, geht hervor, daß die mouches volantes nichts Anderes sind, als Schleimkügelchen, welche das Bindehautblättchen der Hornhaut schlüpfzig machen. Diese Kügelchen werden nur sichtbar, wenn die Netzhaut sich in einem gereizten Zustande befindet. Das an diesem Uebel leidende Auge wird schwer und heiß und ist ungewöhnlich trocken. Dieser Zustand würde daher den abgesonderten Schleim zäher, als gewöhnlich, machen, so daß die Schleimkügelchen, statt frei über das Auge hin zu schwimmen, von dem Augentide und durch die Bewegung des Augapfels gegen dasselbe in unregelmäßig gewundene, oder Zickzack-Linien oder Reize vermischt werden und so den sogenannten visus reticulatus, oder die Bildung eines Netzwerkes, oder Spinnwebes vor dem Auge herbeiführen. Die Reizbarkeit der Netzhaut wird bekanntlich durch sehr verschiedene Ursachen bewirkt. Sie wird durch zwei einander entgegengesetzte Zustände der Circulation gesteigert, nämlich durch eine Congestion, in Folge eines zu starken Blutandrangs, oder durch eine Art von Stagnation der circulirenden Flüssigkeit in den Gefäßen, in Folge einer Atonie derselben. Daher rührt es, daß mouches volantes nicht nur bei fast allen Affectionen der Netzhaut, wie bei beginnender Amaurose, bei Amphiblastroditis u. s. w. gesehen werden, sondern auch sehr häufig bei allen Arten von Dyspepsie, bei asthenischen Fiebern u. s. w. vorkommen. Das Vorkommen derselben im ersten Stadium der Amaurose hat sie so sehr gefürchtet gemacht. Dieses ist auch der Grund, daß so viele Aerzte die mouches volantes mit fäulenden Fiefern verwechselt haben, welche von organischen Veränderungen im Auge abhängen — mögen sie nun durch eine theilweise Verdunkelung der Augenfeuchtigkeit, oder der dieselben umhüllenden Membranen, oder dadurch entstanden seyn, daß gewisse Stellen der Netzhaut ihre Sensibilität verloren haben.

Wenn mouches volantes ohne Complicationen mit wicklichen Fiefern, Trübungen, oder einer gestörten Sehkraft vorkommen, sind sie vollkommen gefahrlos. Die Diagnose des Uebels ist aber von keiner geringen Bedeutung für die Praxis, denn wenn dasselbe auch an und für sich nur lässig und von keiner Gefahr für das Sehvermögen begleitet ist, so begleitet es doch auch oft die Affectionen, welche zu einer

völligen Zerstörung des Sehvermögens führen können. Sobald neben den beweglichen harmlosen mouches, Streifen, Linien, Netzwerke oder Feuerstahlen bestimmte Fiecke im Auge, ein tiefschmerzender Schmerz, ein unwillkürliches getrübtetes Sehvermögen und andere Zeichen von Amaurose, oder Affection der Netzhaut vorhanden sind, ist es hohe Zeit, active Mittel anzuwenden. Sobald diese Zeichen aber fehlen, genügt gewöhnlich eine allgemeine Behandlung, um die Sehkraft vollkommen klar zu machen. Es muß jedoch bemerkt werden, daß, wenn ein Mal mouches volantes vor dem Auge sich gezeigt haben, sie selten ganz verschwinden, und eine unbedeutende Ursache sie von Neuem erscheinen läßt. (Edinb. Med. and Surg. Journal, Oct. 1843.)

Miscellen.

Vom dem günstigen Erfolge ausserordentlicher Ausdauer in Witz- und Verstandesversuchen enthält einer der neuesten Galvani's Messungen, nach dem Bristol Mirror, folgenden Bericht: Am Freitag Morgen entsetzte man, das Maria Gribb, 40 Jahr alt, Magd bei Dr. Stone, über der Treppe an einem Strich hing. Man nahm Dr. Proust's Salze in Kupfer, ließ der Schrittreiben zur Noth dann wurde sie in das Krankenzimmer gebracht, wo folgende Mittel zur Wiederbelebung angewendet wurden: Aderlaß aus der Jugularvene und den Arterien, Ammoniakflaß unter die Nase gehalten, Ueberlegungen mit kaltem Wasser über Kopf und Brust und ein langfortgesetzter kräftiger Strom von Elektro magnetism. Diese Mittel wurden, ohne Unterbrechung, von dreiviertel auf neun Uhr bis ein Uhr fortgesetzt, wo sie einige Zeichen gab, daß sie wieder zu sich komme. Aber erst um sechs Uhr war das Bewußtseyn wieder so weit hergestellt, daß sie ihre Schwester erkannte. Von dieser Zeit an besserte sie sich allmählig immer mehr, und man hatte große Hoffnung zu ihrer völligen Herstellung, obgleich sie noch keine Erinnerung irgend eines Umstandes nach der Mittagsessenbereitung vom vorigen Tage hat. Sie scheint zu glauben, daß ihr Uebelbefinden davon herrühre, daß sie die Treppe heruntergefallen sep. Sie hat etwa 15 Minuten geblieben.

Ueber eine neue Zubereitungsmethode der zu anatomischen Untersuchungen bestimmten Leichen hat Dr. Cascauche in der Sitzung der Acad. roy. d. sciences, vom 3. April eine Mittheilung gemacht. Diese Methode, von dem Verfasser mit dem Namen „Hydroemie“ bezeichnet, besteht darin, daß man in die aorta eine Ader einführt, die mit einer mit Wasser angefüllten und mehrere Meter hoch beschlagenen Saute in Verbindung steht. Die Flüssigkeit, durch den Druck der Wasserläute fortgedrängt, erfüllt nach und nach die Gefäße, säkert durch deren Wandungen hindurch, und bringt zwischen die organischen Elemente ein, so daß deren Studium bedeutend erleichtert und vollständiger wird.

Bibliographische Neuigkeiten.

Notes on Natural History. By A. Prichard. London 1844. 12.
Observations sur le Tremblement de terre éprouvé à la Guadeloupe le 8 Février 1843. Par Mr. Deville. Basse-Terre 1843. 4.

Nature and Treatment of the Tic douloureux. By Dr. Hunt. London 1844. 8.

On Epidemic Fever now prevailing in Edinburgh. By J. R. Cormack. Edinburgh 1843. 8.